

und damit das Mittel fanden sich auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet durchzusetzen. Namentlich hat in dieser Beziehung die christliche Gewerkschaftsbewegung aufwühlend gewirkt. Sie lehnte sich zwar an das Zentrum an, schickte ihre Vertreter als Abgeordnete in die Zentrumsfraktionen, um, wie man meinte, hier anregend und fördernd im Sinne der Arbeiterinteressen zu wirken. In Wirklichkeit aber haben jene ultramontanen *Arbeitervertreter* in den Parlamenten durch ihr Verhalten erwiesen, dass im Gefolge einer Partei wie des Zentrums keine Arbeiterpolitik zu machen ist, dass dort das Rückgrat jedes Proletariers gebrochen wird, bei den Giesberts und Schiffer noch schneller und gründlicher als beim alten Stötzel, der als ein aufrechter Kämpfer 1877 den Reichstag betrat, um unter den Fittichen seiner ultramontanen Gönner dann bald alle Stufen und Streiche der volksfeindlichen Zentrums politik durch- und mitzumachen. Die gegenwärtigen Arbeitervertreter im Zentrum haben, wie ihr Verhalten bei der Reichsfinanzreform beweist, bereits mit vielem Geschick die Aufgabe übernommen den katholischen Arbeitern nachzuweisen, wie vergeblich die Hoffnung derjenigen ist, die da meinen, ein Arbeitervertreter könne im Zentrum andere als klerikale, das heisst arbeiterfeindliche Politik treiben. Auch das wird die Gärung im ultramontanen Lager, namentlich nach unten hin, fördern. Und mit der Gärung zugleich die Klärung, die der sozialistischen Arbeiterbewegung zu gute kommen muss.

XX

GERHARD HILDEBRAND · KOLONIALE VERGLEICHE

MERRAINSPEKULATION *en gros* mit den machtpolitischen Mitteln des Staats: so kann man, wenn man will, die Besetzung von Kolonisationsgebieten nennen. Wie die Bodengesellschaften etwa in der Umgebung Gross Berlins oft gar nicht daran denken und daran denken können den erworbenen Besitz sofort zu erschliessen sondern nur darauf ausgehen sich ein zukunftsreiches Gelände zu sichern und dann einfach abzuwarten, bis die Häuserblocks der Grossstadt oder ihre Villenvororte oder eine neue Bahn oder ein Kanal dicht an das Spekulationsobjekt heranrücken und seinen Wert sprungweise erhöhen, so sind auch zahlreiche Kolonisationsgebiete in allen Erdteilen noch heute *Zukunftswerte*, die einstweilen und vielleicht auf lange hinaus brach liegen, bis der stets wachsende Bedarf an Bodenproduktion ihre Erschliessung zweckmässig und selbst notwendig macht. Das Vorhandensein zahlreicher Landreserven dieser Art scheint gerade jetzt von grosser Bedeutung werden zu solien, soweit es sich um die Versorgung des Weltmarkts mit Brotgetreide handelt. Die letzte Hochkonjunktur hatte die Industriebevölkerung übermässig anschwellen lassen, was sich besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika in einem noch nie dagewesenen Mangel nicht nur an Landarbeitern sondern selbst an Farmern zeigte. Das Endergebnis dieser Divergenz war eine Industriekrisis von besonderer Heftigkeit und eine Getreidepreissteigerung von seit langem unerhörter Hartnäckigkeit und Höhe. Die nächsten Jahre werden den Ausgleich durch verstärkte agrarische Siedelung in allen dem Verkehr erschlossenen Getreideproduktionsgebieten bringen. Was sich in dieser Konjunkturperiode mit dem Getreide abspielte, kann sich über kurz oder lang mit der Baumwolle

oder dem Bauholz oder irgend einem andern Agrarartikel wiederholen. Der Ausgleich zwischen Urproduktion und Verarbeitung, Lebensmittelversorgung und Fabrikatversorgung vollzieht sich augenscheinlich ebenso wenig ohne Störungen wie der Ausgleich zwischen Kapitalkraft und Kaufkraft. Litten die Getreideproduzenten Deutschlands früher, und leiden die Kaffeeproduzenten Brasiliens heute daran, dass sich der Markt nicht im Verhältnis zur Produktion erweiterte, so müssen seit der letzten industriellen Hochkonjunktur die Industrieschichten ernstlich damit rechnen, dass die Produktion irgend welcher Nahrungs-, Genuss- oder agrarischen Rohstoffe mit der Aufnahmefähigkeit des Markts zeitweilig nicht mehr gleichen Schritt hält. Hatten die Industriearbeiter während der bisherigen Krisen immer noch den schwachen Trost billiger Lebensmittel, so kann sich von jetzt ab der augenblickliche Zustand wiederholen, dass gerade mit dem Einbruch der Krisis die Zeiten der höchsten Lebensmittelpreise zusammenfallen. Denn jede industrielle Hochkonjunktur bedeutet eine relative Entvölkerung des Landes, also eine Weltkonjunktur um so mehr eine Weltknappheit an Lebensmittelproduzenten je mehr agrarische Produktionsgebiete eigene Industrien entwickeln, die zeitweilig die Bevölkerung an sich saugen. Unter diesen Umständen gewinnt auch die Industriearbeiterschaft notwendig ein erhöhtes Interesse an der Frage der agrarischen Siedelung. Die Zeit ist vorbei, in der die Agrarfragen dem Arbeiter gleichgültig sein konnten; und auch die Fragen der inneren und äusseren Kolonisation werden praktische Bedeutung für die Arbeiterschaft erhalten.

Ist es heute schon möglich festzustellen, welche Bedeutung die wichtigsten Kolonialgebiete Deutschlands, die afrikanischen, in der zukünftigen Weltversorgung mit Agrarprodukten gewinnen werden oder können? Unsere Kolonialpropheten geben sich seit langem die erdenklichste Mühe zu beweisen, dass diese Rolle sehr gross werden könne. In der Sozialdemokratie herrscht umgekehrt ein extremer Pessimismus. In beiden Fällen handelt es sich zweifellos um Übertreibungen, auf der einen Seite mit der Tendenz möglichst viel Geldbewilligungen für die Kolonien herauszuschlagen, auf der andern zu dem Zweck die *grundsätzliche* Gegnerschaft gegen die heutige Kolonialpolitik mit praktisch-rechnerischen Beweisgründen zu unterstützen. Die Bildung eines objektiven Urteils über die Entwicklungsfähigkeit der afrikanischen Kolonien Deutschlands wird uns nun durch den Zufall erleichtert, dass ihnen allen englische Kolonien von wesentlich gleichartiger Struktur benachbart sind, die aber bereits eine ältere Geschichte hinter sich haben. Neben Togo finden wir die britische Goldküste, neben Kamerun British Nigeria, neben dem deutschen das britische Ostafrika und schliesslich, jetzt sogar einschliesslich der Diamanten vergleichbar, neben Deutsch Südwestafrika die Kapkolonie. Angesichts der gewaltigen Ausdehnung des britischen Kolonialreichs wird man nicht annehmen können, dass die hier genannten englischen Kolonien etwa besonders begünstigt, vielleicht gar mit aussergewöhnlichen Opfern der heimischen Steuerzahler künstlich emporgezüchtet seien. Während bei uns allerdings ständig, auch für die Zukunft, die Gefahr vorliegt, dass man eine Art kolonialer Liebesgabenpolitik zu treiben versucht, wäre es für die Engländer unmöglich eine derartige Politik zu finanzieren. Wir besitzen also in den britischen Nachbarkolonien ziemlich zuverlässige Normalbei-

siele afrikanischer Kolonialentwicklung, die einen Vergleich sehr lohnend erscheinen lassen. In der nachstehenden Tabelle gebe ich zunächst eine Übersicht über Grösse und (meistens geschätzte) Bevölkerung sowie Einnahmen und Ausgaben der genannten Kolonien im Jahre 1907, wobei zu bemerken ist, dass Nigeria infolge seines ausgedehnten Hinterlandes möglicherweise noch um 150 000 Quadratkilometer grösser einzuschätzen ist — wie es beispielsweise Professor Juraschek tut — als die amtlichen englischen Angaben besagen, an die ich mich halte.

Kolonie	Grösse Quadrat- kilometer	Einwohner- zahl	Einnahmen Mark	Ausgaben Mark
Goldküste	308 870	1 696 965	14 074 360	12 042 480
Togo	87 200	982 000	1 771 000	1 650 000
Nigeria	802 330	15 000 000	32 591 060	34 346 720
Kamerun	495 600	3 500 000	4 561 000	4 979 000
Deutsch Südwestafrika	835 100	200 000	6 343 000	11 472 000
Kapkolonie	717 387	2 500 000	154 023 840	166 986 320
Deutsch Ostafrika . . .	995 000	7 000 000	7 836 000	11 681 000
Britisch Ostafrika ein- schliesslich Uganda . .	1 033 600	7 500 000	—	—
Britisch Ostafrika aus- schliesslich Uganda . .	—	—	9 495 200	13 833 540

Als Einnahmen sind nur die eigenen Einnahmen der Kolonien ohne die Zuschüsse des Mutterlandes aufgeführt, während bei den Ausgaben der englischen Kolonien diejenigen für öffentliche Arbeiten — einschliesslich Eisenbahnbau —, bei denen der deutschen Kolonien die als einmalig respektive ausserordentlich bezeichneten fehlen. Der Einfachheit halber ist das englische Pfund Sterling hier wie bei den nachfolgenden Angaben in 20 Mark umgerechnet, so dass in Wirklichkeit die englischen Ziffern durchweg um etwa 43 Pfennig auf je 1 Pfund Sterling zu gering angegeben sind. Eine auffallende Parallelität zeigt sich zwischen Deutsch und Britisch Ostafrika, die sich wohl zwanglos aus dem gleichen Alter der beiden Kolonien erklärt und auch durch die nachfolgende Tabelle über den Wert der Ein- und Ausfuhr bestätigt wird, der für das Jahr 1907 angegeben ist.

Kolonie	Einfuhr Mark	Ausfuhr Mark
Goldküste	47 323 900	52 833 480
Togo	6 699 684	5 915 609
Nigeria	88 778 140	84 054 080
Kamerun	17 296 547	15 891 418
Deutsch Südwestafrika	32 395 918	1 615 661
Kapkolonie	309 502 440	325 547 980
Deutsch Ostafrika . . .	23 806 369	12 500 179
Britisch Ostafrika ein- schliesslich Uganda . .	22 676 080	12 636 580

Diese Tabelle enthält durchweg auch den Wert der Edelmetalle und des Bargeldes, ausser bei der Kapkolonie, wo infolge der eigentümlichen südafrikanischen Handelsstatistik das ganze über Kap gehende Transvaalgold mitgezählt werden müsste, wenn die Edelmetalle mit aufgenommen werden sollten: eine Summe von mehr als 500 Millionen Mark, die das Bild vollkommen verwirren

würde. Auch jetzt noch leiden die Ziffern der Kapkolonie an Mängeln, die sich aus ihrer Lage als Durchfuhrland nach politisch verbundenen Nachbargebieten erklären. Die Einfuhr enthält auch die Überlanddurchfuhr ins Innere von Britisch Südafrika, wohin die gesamte kapländische Überlandausfuhr — also eigene Produktion und Transit — 158 Millionen Mark betrug. Umgekehrt enthält die Ausfuhrziffer zwar alle aus den befreundeten Nachbarbarkolonieen stammenden Werte, soweit sie über Land kommen und zum Export über See gelangen, aber nicht den eben hervorgehobenen Überlandexport ins Innere Britisch Südafrikas. Die Einfuhrziffer der Kapkolonie selbst müsste also schätzungsweise um 75 bis 100 Millionen verringert, die Ausfuhrziffer um ebenso viel erhöht werden. Das gewaltige Ausfuhrplus ist in erster Linie durch die Diamantengewinnung zu erklären, deren Bedeutung für die Ausfuhr in der weiter unten folgenden Tabelle dargestellt ist. Auffallend ist das starke Überwiegen der Ausfuhr auch bei der Goldküste, das sich aus ihrem Goldexport erklärt.

Die Ähnlichkeit der beiden Nachbarbarkolonieen Goldküste und Togo ist wohl am besten daraus zu erkennen, dass sich beide Kolonien aus eigenen Einnahmen erhalten. Das gleiche gilt annähernd für Nigeria und Kamerun. Wenn Nigeria, trotz seines viel höheren Alters als Kolonie, heute noch nicht vollständig zur finanziellen Selbständigkeit gelangt ist, so liegt das wohl in der Hauptsache an der schon erwähnten Ausdehnung des Hinterlands, die noch immer neue Aufschliessungsarbeiten erfordert. Als die Goldküste noch keine Meile Eisenbahn besass, war der Ausfuhrhandel dieser Kolonie längst mehr als doppelt so stark wie der von Togo heute ist. Mitte 1901 wurden die ersten 65 Kilometer Schienenweg eröffnet, Ende 1902 waren 160, seit Ende 1904 sind 270 Kilometer in Betrieb. Mit diesem Jahr schnellte die Ausfuhr auf 27, 1905 auf 33, 1906 auf 40 und 1907 auf 52 Millionen empor, doch spielt gerade bei dem Zuwachs dieser letzten Jahre das Gold eine sehr wesentliche Rolle (1902 2 Millionen, 1903 6 Millionen, 1904 8, 1905 12, 1906 16, 1907 22 Millionen). In Togo sind jetzt rund 340 Kilometer Bahn im Betrieb und im Bau. Nigeria hat ausser dem günstigen Flussweg seit 1902 200, seit 1907 309 Kilometer fertige Bahnen und bekommt jetzt 108 Kilometer hinzu, wofür 1907 eine Anleihe von mehr als 30 Millionen Mark aufgenommen wurde. Die Ausfuhr Nigerias hat sich von 1900 bis 1907 mehr als verdoppelt, war aber ebenfalls vor dem Bau der Eisenbahn schon mehr als doppelt so gross wie es heute die Kameruner ist. Britisch Ostafrika besitzt seit Ende 1898 360, seit Ende 1901 940 Kilometer Schienenwege: bemerkenswert, dass sich trotzdem sein Ausfuhrhandel nicht wesentlich günstiger entwickelt hat als der von Deutsch Ostafrika, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass der deutsch-ostafrikanische Handel durch die englische Ugandabahn bedeutend profitiert hat; mehr als ein Fünftel ging 1907 über die Binnengrenze, das heisst zum wesentlichen Teil über die Ugandabahn. Nach Fertigstellung der jetzt im Bau befindlichen Bahnen wird sowohl Deutsch Ostafrika seine britische Nachbarbarkolonie wie Kamerun das britische Nigeria um je über 100, Togo die Goldküste immer noch um 70 Kilometer Bahnlänge übertreffen.

Doch nun zur Darstellung der wichtigsten Exportwerte der afrikanischen Nachbarbarkolonieen Deutschlands und Englands. Die nachstehende Tabelle gibt an, was die einzelnen Kolonien ausführten.

Artikel	Goldküste		Togo		Nigeria		Kamerun		Deutsch Südwestafrika		Kapkolonie		Deutsch Ostafrika		British Ostafrika einschließlich Uganda	
		Mark		Mark		Mark		Mark		Mark		Mark		Mark		Mark
Angorahaar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	—	231 000	—	1 940 860	—	—	—	—	—	—	18 291 940	—	—	225 000	—	—
Diamanten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elfenbein	—	131 000	—	46 160	—	—	—	—	—	—	179 462 960	—	—	—	—	—
Gold	—	—	22 619 500	—	—	—	—	1 074 000	—	—	36 680	—	—	663 000	—	1 364 340
Häute und Felle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	320 000
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 872 580
Insektenwachs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaffee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kakao	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kautschuk	—	51 000	—	956 800	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kolanüsse	—	1 095 000	—	4 899 780	—	—	—	2 704 000	—	—	—	—	—	—	—	—
Kopra	—	—	—	—	—	—	—	7 641 000	—	—	—	—	—	—	—	—
Kupferferze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mais	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Palmkerne	—	1 199 000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Palmöl	—	981 000	—	33 165 840	—	—	—	2 854 000	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafhäute	—	418 000	—	26 279 200	—	—	—	1 328 000	—	—	—	—	—	—	—	—
Sisalfaser	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straussenfedern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegenhäute	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
																1 114 680
																482 920
																987 620 *)

*) Nicht Kopra sondern ein im Englischen als *shea butter* bezeichnetes Pflanzenfett, dessen Herkunft und deutsche Bezeichnung mir unbekannt ist.
 *) *Gratis* ohne nähere Bezeichnung, also ausser Mais etwa auch Weizen, Reis und dergleichen mehr.

Auf den ersten Blick ist der gewaltige Unterschied zwischen Kapkolonie und Deutsch Südwestafrika zu erkennen, der in Zukunft wenigstens um ein geringes durch die Diamanten ausgeglichen werden wird. In tierischen Produkten aber werden wir noch auf lange Zeit hinaus auch nicht einmal die Zehntelziffern der Kapkolonie erreichen, die für Kupfererze bereits erreicht sind und für Diamanten wahrscheinlich erreicht werden. Angorahaar und Ziegenfelle, Wolle und Schafhäute, Rindsfelle und Straussenfedern sind vorläufig für Deutsch Südwestafrika geradezu Utopieen, daran werden auch die 1600 Kilometer südwestafrikanischer Bahnen einstweilen nichts ändern. Besser steht es in Kamerun und Togo mit Kakao, Kautschuk und Palmprodukten. Beim Kautschuk ist freilich die baldige Erschöpfung der Urwaldbestände zu befürchten, denn es ist mehr als fraglich, ob die systematische Lianenkultur diesen Ausfall rechtzeitig wett machen kann. Die ältere Kultur der Goldküste und Nigerias zeigt sich, abgesehen von den grösseren Ausfuhrquanten, vor allem in der vermehrten Ausfuhr solcher Produkte, bei denen Transport (Holz) und Aufbereitung (Palmöl) höhere Anforderungen an Einrichtungen und Schulung stellen. Das gleiche trifft auch für die Baumwolle zu. Das Beispiel Nigerias zeigt übrigens, dass wohl keine der tropischen Kolonien Afrikas Aussicht hat eine Baumwollkultur von wirklich hervorragender Bedeutung zu entwickeln. Kakao, Kautschuk und Palmprodukte (Palmkerne, Kopra und Palmöl) erscheinen als die wichtigsten Lieferungen des äquatorialen Afrika, daneben in Zukunft vielleicht noch Hölzer. Die anderen Ausfuhrprodukte, wie Baumwolle, Erdnüsse, Insektenwachs, Kaffee, Kolanüsse, Mais, Sesam, Sisalfaser, zu denen dann noch etwa Reis, Tabak und vielleicht auch Seidenkokons hinzutreten können, während die Rolle des Elfenbeins voraussichtlich mit der Zeit abnehmen wird, spielen für den Export eine vollkommene Nebenrolle. Sie werden für die Preisbildung auf dem Weltmarkt nur in dem Mass Bedeutung gewinnen als es sich um Gebrauchsstoffe von vergleichsweise überhaupt untergeordneter Natur handelt: etwa um die Sisalfaser, die schon heute der Gefahr der Überproduktion ausgesetzt ist und immerhin die Preistreiberien in Manilahanf wahrscheinlich beseitigt. Auf grund der heute sichtbaren Produktionsmöglichkeiten Äquatorialafrikas kann man also nicht davon sprechen, dass die Erschliessung dieser Kolonialgebiete durch wichtige oder gar Lebensinteressen der Industriebevölkerung unumgänglich gefordert wird. Ihre Erschliessung ist vielmehr im Interesse der Eingeborenen selbst zu wünschen, und das bedeutet natürlich in erster Linie die Sorge dafür, dass der afrikanische Teufel nicht etwa durch den europäischen Beelzebub ausgetrieben werde.

XX

HANS MÜLLER · ZUR ENTWICKELUNGSGESCHICHTE DER GENOSSENSCHAFT



GENWÄRTIG ist die Genossenschaft eine Form der gesellschaftlichen Organisation, die ebenso mannigfachen wie wesensunterschiedlichen wirtschaftlichen Zwecken dient. Das Genossenschaftswesen hat im Lauf der letzten Jahre eine fast unüberschbare Fülle von Genossenschaftsarten hervorgebracht und sich auf alle Gebiete wirtschaftlicher Tätigkeit verbreitet, so dass es ausserordentlich schwer hält zu